

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Lion FEUCHTWANGER

TAGEBUCH

EDITION

19-2 *Ein möglichst intensives Leben* : die Tagebücher / Lion Feuchtwanger. Hrsg. von Nele Holdack, Marje Schuetze-Coburn und Michaela Ullmann. Unter Mitarb. von Anne Hartmann und Klaus-Peter Möller. Mit einem Vorwort von Klaus Modick. - 1. Aufl. - Berlin : Aufbau-Verlag, 2018. - 639, [64] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-351-03726-0 : EUR 26.00
[#6326]

19-2 *Ein möglichst intensives Leben [Hörbuch]* : die Tagebücher ; Lesung mit Jens Wawrczeck / Lion Feuchtwanger. Sprecher: Jens Wawrczeck. Regie: Irene Schuck. - Gekürzte Lesung. - Berlin : Audio-Verlag, 2018. - 4 CDs + 1 Booklet (11 S.) - ISBN 978-3-7424-0758-0 : EUR 22.00
[#6342]

Lion Feuchtwanger (1884 - 1958) gehört zu den im deutschen Sprachraum und international meistgelesenen Autoren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, seine Romane und Erzählungen, Theaterstücke, Briefe und autobiographischen Schriften sind in Einzelausgaben und in einer Werkausgabe weit verbreitet, liegen in Auswahl als Hörbücher vor und sind in Spielfilmen weiterverarbeitet worden, sein Werk ist ergiebiges Objekt germanistischer Forschung, seit 2001 informiert hierzu die International Feuchtwanger Society durch ein Newsletter und setzt in Tagungen und Publikationen kontinuierlich neue Akzente,¹ seit langem ist sein Leben Gegenstand biographischer Darstellungen.² Nun wird sein Werk um eine bearbeitete und kom-

¹ <https://libraries.usc.edu/locations/special-collections/international-feuchtwanger-society-2019-04-11>] mit Zugriff auf den newsletter seit 2001 sowie ihre Schriftenreihe *Feuchtwanger studies* mit Beiträgen ihrer Konferenzen, zuletzt Bd. 5, 2018.

² Zuletzt: *Lion Feuchtwanger* : die Biographie / Wilhelm von Sternburg. - 1. Aufl., überarb. und erw. Neuausg. - Berlin : Aufbau-Verlag, 2014. - 543 S., [8] Bl. : Ill. - ISBN 978-3-351-03275-3 : EUR 26.00. - *Lion Feuchtwanger* : Münchner - Emigrant - Weltbürger / Andreas Heusler. - St. Pölten ; Salzburg ; Wien : Residenz-

mentierte Leseausgabe seiner Tagebücher und ihrer Lesung ergänzt. In Vorwort, Einleitung und editorischer Notiz zur Ausgabe wird ihre zu Lebzeiten Feuchtwangers verborgene Existenz angesprochen, werden Entdeckung und Archivierung von 1991 beschrieben und die Kriterien zur vorliegenden Ausgabe vorgestellt. Herausgegeben werden sie von drei Mitarbeiterinnen der Feuchtwanger Memorial Library an der University of Southern California. Dort werden der Nachlaß und die Bibliothek Feuchtwangers seit seinem Tod resp. der Übergabe der Materialien durch seine Witwe Marta Feuchtwanger und seit ihrem Tod 1987 im Archiv und in Teilen im 1943 erworbenen Wohnhaus Feuchtwangers, der späteren Villa Aurora, am Paseo Miramar in Pacific Palisades betreut.

Sowohl Klaus Modick im *Vorwort* als auch die Herausgeberinnen in der *Einleitung* beginnen ihre Texte mit einem Rekurs auf die Umfrage des **Berliner Tageblatts** vom 6. März 1931 unter einigen Schriftstellern, ob sie Tagebücher führen würden, was von Lion Feuchtwanger vehement verneint und abgelehnt wurde: „Nein! Mir sagt es wenig zu, täglich Bilanz zu machen, wie sehr ich einen Menschen mag oder wie intensiv ich gearbeitet habe.“ Tagebücher gäben gemeinhin Wunschbilder. „Man redigiert die Ereignisse so, wie man möchte, dass sie verliefen, nicht wie sie wirklich geschahen“ (S. 16). Modick nimmt Feuchtwanger zwar vor dem Vorwurf der Falschaussage in Schutz, indem er die Verneinung auf für eine eventuelle Publikation vorgesehene Tagebücher bezieht, nicht auf strikt private (S. 8), aber die Diskrepanz zwischen der öffentlichen Ablehnung und der Tatsache, daß der Befragte damals seit mehr als 15 Jahren Anmerkungen zu Befindlichkeiten, Stimmungen, Aktivitäten, Begegnungen und Erlebtem nahezu tagtäglich notierte, bleibt bestehen und verweist auf eben dies Spannungsverhältnis: Vielleicht nehmen die Tagebuchnotizen von daher schon früh den Charakter lakonischer Stichwörter an, die dem Schreibstil des Romanciers bemerkenswert entgegen stehen.

Feuchtwanger hat die Existenz der Tagebücher zeitlebens streng geheimgehalten, zumindest wußten aber seine Frau und seine Sekretärinnen Lola Sernau (bis 1940) und Hilde Waldo von ihnen. Lola Sernau wird sie zusammen mit anderen Materialien aus der Auflösung des Hauses in Sanary Feuchtwanger 1940 in die USA nachgesandt haben, Hilde Waldo hat sie wahrscheinlich in seinem Auftrag vor dem denkbaren Zugriff durch FBI-

Verlag, 2014. - 352, [12] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-7017-3297-5 : EUR 24.90 [#3882]. - Rez.: **IFB 17-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8151> - Der Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Klaus Modick ist mit einem Thema über Lion Feuchtwanger promoviert worden: **Lion Feuchtwanger im Kontext der zwanziger Jahre** : Autonomie und Sachlichkeit / Klaus Modick. - Königstein/Ts. : Scriptor-Verlag, 1981. - 354 S. - (Monographien Literaturwissenschaft ; 51). - Teilw. zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 1980. - ISBN 3-589-20766-3. - 2011 hat er einen Roman über Feuchtwanger geschrieben, in dem dieser 1956 die Nachricht vom Tode seines Freundes Bertolt Brecht erhält und ihre Beziehung reflektiert: **Sunset** : Roman / Klaus Modick. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Eichborn, 2011. - 191 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8218-6117-3 : EUR 18.95.

Agenten in ihrer Privatwohnung verwahrt. Die Frage bleibt offen, ob tatsächlich alle Notizbücher erhalten sind oder ob einige von ihr vernichtet worden sind, vielleicht aus den Jahren nach 1940, in denen sie wie vorher auch Lola Sernau ein Verhältnis mit Feuchtwanger pflegte. Seitdem die Tagebücher im Zuge der Haushaltsauflösung Hilde Waldos 1991 vom Archivar der Feuchtwanger Memorial Library Harold von Hofe entdeckt worden sind, stehen sie dort der Forschung zur Verfügung: neun Notizbücher mit fast ununterbrochenen Eintragungen für das Jahr 1906 und die ersten Tage von 1907, danach für die Zeit von Juli 1909 bis Ende November 1911, dann durchgehend von Ende Februar 1915 bis Ende Mai 1922 und erneut ohne Unterbrechung von Januar 1931 bis Ende Mai 1940, geschrieben bis 1922 in Klarschrift, ab 1931 in der Gabelsberger Kurzschrift, seit 1993 auch transkribiert. Feuchtwangers Notizen vom 21. Mai bis zum 16. September 1940 sind nicht mehr auffindbar, wurden aber bereits 1992 gemeinsam mit der Neuausgabe der autobiographischen Darstellung seiner Internierung **Der Teufel in Frankreich** veröffentlicht. Die Originale der Tagebücher waren seit 1992 für die Biographen Feuchtwangers einsehbar, ihre Veröffentlichung gibt sie jetzt allen Interessierten zur Kenntnis.³

Feuchtwanger beginnt sein Tagebuch als Student während eines Gastsemesters in Berlin am 1. Januar 1906, es bricht ab am 18. Januar 1907, wird aber nur bis zum 31. Dezember 1906 veröffentlicht. Die Eintragungen betreffen i.w. sein Studium in Berlin und München, seine Abendbeschäftigungen, Treffen und literarischen Aktivitäten, hier finden sich auch einige allgemeinere Gedanken zur Lebensführung, darunter am 16. Juni der Satz „Mein Ziel sehe ich darin, ein möglichst intensives Leben zu führen“, den die Herausgeberinnen als Motto in den Titel gehoben haben. In den Notierungen werden sexuelle Fixierung, Spielsucht und chronische Geldknappheit überdeutlich.

Für den 7. Juli 1909, seinem 25. Geburtstag, liegt das Tagebuch wieder vor und führt bis zum 26. November 1911, wird aber nur bis zum 7. Juli, dem übernächsten Geburtstag, wiedergegeben. Die zwei Jahre sind geprägt von Versuchen, als Theaterkritiker zu reüssieren und dazu als Bohémien ein ungebundenes und unabhängiges Leben zu führen; er wird von ständiger Geldnot und Spielsucht geplagt, pflegt flüchtige und längere Bekanntschaften mit jungen Frauen, unter denen Marta eine Sonderrolle einnimmt.

Die Tagebücher vom 27. Februar 1915 bis zum 31. Dezember 1921 beginnen mit einem der wenigen Resümees seines Lebens, danach zeigen sie den vom Kritiker zum Theaterdichter sich erweiternden, erfolg- und einflußreichen, inzwischen verheirateten und etablierten Schriftsteller, der als Dramaturg an den Münchner Kammerspielen und auswärtigen Theatern tätig ist, mit vielen Literaten und Theaterleuten bekannt und befreundet, dessen pazifistische Theaterstücke noch zensuriert wurden, der sein Leben aber nur wenig beeinflusst von den politischen Umbrüchen der Zeit, vor allem privatim im Stakkato vieler Namen und knapper Bemerkungen notiert.

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1156397138/04>

Aus den noch weiter bis zum 25. Mai 1922 reichenden Eintragungen im Tagebuch 5 haben die Herausgeberinnen keine Texte abgedruckt; sie setzen die Edition mit den Heften 6 bis 9 fort, in denen Feuchtwanger ohne Unterbrechung die Ereignisse vom 1. Januar 1931 bis zum 20. Mai 1940 notiert hat; sie gliedern sie in Abschnitte für die Jahre 1931 - 1934, 1935 - 1937 und 1938 - 1940.

Das Jahr 1931 beginnt mit einer längeren Notiz zur Silvesterfeier beim Verleger Rowohlt mit vielen Leuten und Trubel, in Berlin, wohin das Ehepaar 1925 umgezogen ist. Feuchtwanger ist inzwischen als Autor historischer und zeitkritischer Romane international erfolgreich und steht finanziell so gut da, daß er sich ein noch unfertiges Haus kaufen und fertigstellen lassen kann. Entsprechende Notizen, dazu über Verhandlungen mit internationalen Verlegern, Buchkritiken, Verabredungen und Treffen mit Literaten und Prominenten, mit seiner Geliebten Eva Boy und anderen Frauen, seiner Sekretärin Lola Sernau, Probelesungen mit Marta, Befindlichkeiten, Eß- und Gesundheitsprobleme füllen das Tagebuch. Die Vorbereitungen zu einer viermonatigen Vortragsreise nach England und in die USA und sie selbst, ohne weitere Begleitung, prägen zunehmend das Jahr 1932. Bahnreisen, Stationen, Empfänge und Lesungen, Interviews und Artikel zur Lage in Deutschland im Januar und Februar 1933 werden von ihm etwas ausführlicher notiert. Für die Rückreise nach Europa im März wechselt er das Schiff, reist über Paris nach St. Anton in Österreich, wo Marta ihren jährlichen Ski-Urlaub verbringt, erst in der Schweiz fühlen sie sich sicher. Von Lola Sernau erfährt er, wie sein Berliner Haus durchsucht, verwüstet und beschlagnahmt wird, Versuche, Teile seines Vermögens zu retten. Mit der Notiz „Eine neue Schreibmaschine gekauft. Neues Leben“ beginnt für Feuchtwanger am 24. März das Exil, - nicht in der Südschweiz, wie von Brecht vorgeschlagen, sondern in Südfrankreich, in Bandol und Sanary.⁴ Begegnungen, Namen, Treffen, Verhandlungen, Arbeits- und Lesenotizen füllen die Seiten, die Sorge um Marta nach ihrem schweren Unfall am 9. Oktober 1933, bald wieder Reisen nach Paris und London zu Tagungen und Vorträgen. Im Mai 1934 beziehen beide die Villa Valmer in Sanary, Notizen über intensive Arbeit folgen solchen über Verlags- und Filmverhandlungen, auch über Glücksspiele.

Im Jahr 1935 wechseln die Notizen mehrfach zwischen Sanary, Paris und London, hier knapp über intensive Arbeit, Lektüre und Probevorlesen wie immer mit Marta, dort etwas ausführlicher über Vorträge und Treffen. Es folgen offizielle Einladung und Vorbereitungen für die Reise nach Rußland, Glücksspiel-Notizen, die neue, dauerhafte Liebschaft mit der deutsch-amerikanischen, jungen Zeichnerin Eva Herrmann, daneben weitere, flüchtige und weniger flüchtige, und Marta. Die Rußlandreise im November 1936 mit Reisegruppe und Eva Herrmann wird wieder ausführlicher notiert, Empfän-

⁴ Zum literarischen Exil in Sanary zuletzt und zusammenfassend: ***Exil unter Palmen*** : deutsche Emigranten in Sanary-sur-Mer / Magali Nieradka-Steiner. - Darmstadt : Theiss, 2018. - 272 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8062-3656-9 : EUR 24.95 [#6083]. - Rez.: **IFB 18-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9250>

ge, Kino- und Theaterbesuche, Verlags- und Filmverhandlungen, Reisen, Hofierungen (mehrfach „Ich werde sehr gefeiert“), am 8. Januar 1937 kurzfristiger Termin bei Stalin, Interviews, Unwohlsein, Erkrankungen, Unterredungen. Nach etwas Vorbereitung wiederholt als Beobachter beim Prozeß gegen Pjatakow-Radek ist er mit der Begnadigung unzufrieden „macht alles zweifelhaft und zur Farce“, Abschiedsempfang, über Warschau nach Prag, sechs Tage, dort Gespräche, unklare Verhandlungen. In Sanary Vorbereitungen und Verfassen des „russischen Buches“ in vier Wochen, Notiz vom 9. März, „sehe, wie wenig informiert ich bin“, Treffen mit Eva Herrmann, Glücksspiele, nachträgliche, verlangte Änderungen „mit nicht ganz gutem Gewissen“.⁵ Mit Marta in Paris beim PEN-Kongress, viele Termine, Gespräche, zur Behörde wegen Staatenlosenpaß, nicht nach Spanien. In Sanary Lese- und Arbeitsnotizen, Treffen, Geldeingänge aus Moskau, Buchveröffentlichungen, mit Eva Herrmann in Paris, Zahnarzt-Termine, in Sanary wieder Arbeitsnotizen, Abschied von Eva Herrmann, die in die USA reist. Das Jahr 1938 wird beherrscht von Arbeitsnotizen, vielen Notizen zur Beziehung zu Eva Herrmann, Versuche, von ihr loszukommen, neben freudigen Wiedersehen. Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich Bemühungen um Visa für die USA, aber im August auf das nächste Jahr verschoben. Arbeits- und Lesenotizen, Einladungen in Sanary mit vielen Literaten, mehrmals in Paris, Prostatabeschwerden und ärztliche Behandlung, Glücksspiele in Cannes, im November Nachrichten über Pogrome in Deutschland, Einlieferung von zweien seiner Brüder ins KZ, Versuche sie mit Geld auszulösen. Am Jahresende knappe Bilanz: Kein äußerer Erfolg von Belang, die Staatenlosigkeit wird zum größeren Problem, vor allem zeigt sich auch das Alter, Prostata und mangelnde Potenz (S. 450). 1939 beginnt mit Kriegssorgen, viele Arbeitsnotizen, Konzerte im Radio, viel hin und her um Eva Herrmann, mit ihr in Paris und Cannes, in Sanary Gespräche mit Franz Werfel, Alma Mahler-Werfel und anderen, Androhungen von Verleumdungsklagen Betroffener wegen ihrer Porträts im Roman *Exil*. Nach Generalmobilmachung und Kriegserklärung Polizeikontakte und Internierung ab 17. September zuerst in La Rode, danach in Les Milles, Notizen über Staub und Dreck, Toiletten, Verehrung durch Mitgefangene, Freilassung am 27. September, in Sanary Arbeits- und Lektürenotizen, Abreise von Eva Herrmann in die USA. Nach Erhalt eines Einreisevisums für die USA kein Ausreisevisum aus Frankreich, im Jahresresümee Notiz zur Beeinträchtigung durch den Krieg. 1940 beginnt mit Schwierigkeiten wegen vor Kälte geplatzter Wasserrohre im Haus in Sanary, Visa-Probleme, Arbeits-

⁵ Das „russische Buch“: *Moskau 1937* : ein Reisebericht für meine Freunde / Lion Feuchtwanger. - Amsterdam : Querido-Verlag, 1937. - 153 S. - Zuletzt: Berlin : Aufbau-Taschenbuch-Verl., 1993. - 142 S. - ISBN 978-3-7466-0168-7. - Vgl. dazu die intensive Materialsammlung: *"Ich kam, ich sah, ich werde schreiben"* : Lion Feuchtwanger in Moskau 1937 ; eine Dokumentation / Anne Hartmann. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 456 S. : Ill. ; 23 cm. - (Akte Exil ; N.F. 1). - ISBN 978-3-8353-3152-5 : EUR 39.00. - [#5500]. - Rez.: *IFB 17-4*

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8640>

und Lesenotizen, nur kurz in Nice, Kriegsnachrichten, am 20. Mai 1940 letzte Eintragung zur bevorstehenden erneuten Internierung in Les Milles.

In ihrer *Schlußbemerkung* lassen die Herausgeberinnen noch einen sehr knappen Ausblick auf Feuchtwangers Leben in den USA folgen; schon vorher hatten sie in einleitenden Absätzen zu den Zeitabschnitten jeweils die kommenden Eintragungen und Ereignisse in Überblicken zusammengefaßt. Hier weisen sie darauf hin, daß die Notizen aus der Zeit seiner zweiten Internierung verlorengegangen sind, nachdem sie von Harold von Hofe 1992 als Zusatz in die Neuausgabe von Feuchtwangers zusammenfassenden Bericht über seine Internierung ***Der Teufel in Frankreich*** bearbeitet übernommen worden waren,⁶ - unbenommen davon liegt die Transkription der Tagebücher in der Feuchtwanger Memorial Library vor.

Harold von Hofe hatte die Publikation der Tagebücher in den 1990er Jahren zunächst nicht weiter betrieben, da er sie als für eine Veröffentlichung nicht geeignet ansah, er änderte aber diese Meinung und bereitete sie bis zu seinem Tod 2011 für eine Publikation vor (Einleitung, S. 21). Wie diese Vorbereitungen aussahen, teilen uns die Herausgeberinnen nicht mit, sondern konfrontieren uns in ihrer editorischen Notiz mit den Fakten der vorgenommenen Bearbeitung: Über alle Jahre hinweg (mit Ausnahme der Moskauer Reise) wurden die Eintragungen um „rund fünfzig Prozent“ gekürzt (S. 637) und zwar durchweg um formelhafte, sich nahezu täglich wiederholende Notizen wie „gut/mittel/schlecht geschlafen und geturnt; viele Kleinigkeiten; angenehme/unangenehme Post, todmüde, leichte/stark zunehmende Erkältung“, Beurteilungen wie „fad/mittel/interessant“ oder über seine Arbeit „gut/schlecht/mittel/viel/wenig“. Alle wurden nur beispielhaft in die Druckausgabe übernommen resp. dann, „wenn sie über das Formelhafte hinaus Bedeutung transportieren, etwa eine neue Bekanntschaft festhalten oder wichtig sind, um die Entwicklung eines Sachverhaltes oder einer Beziehung nachzuvollziehen“ (S.637 - 638). Notizen zu intimen Kontakten blieben grundsätzlich in der ersten Erwähnung erhalten, „im Weiteren aber nur dann, wenn ihr eine übergeordnete Aussage zukommt und sie keine bloß gewohnheitsmäßige Notierung darstellt“ (S. 638). Im Ergebnis heißt das, „daß von rund 750 erwähnten ‚gevögelt‘ rund 100 Aufnahme finden, von

⁶ Der Bericht erschien zuerst in englischer Übersetzung: ***The devil in France*** : my encounter with him in the summer of 1940 / by Lion Feuchtwanger. Transl. by Phyllis Blewitt. - London : Hutchinson, 1942. - 183 S. - Danach in deutscher Sprache: ***Unholdes Frankreich*** / Lion Feuchtwanger. - Mexico : El Libro Libre, 1942. - 330 S. - Der Text wurde mehrfach nachgedruckt, 1992 incl. der Tagebücher, zugefügter Briefe, des Berichts von Marta Feuchtwanger über die Flucht, eines Nachworts von Hans Dahlke und einer Nachbemerkung von Harold von Hofe veröffentlicht als: ***Der Teufel in Frankreich*** : Erlebnisse. Tagebuch 1940. Briefe. 2., erw. Aufl. Berlin : Aufbau-Verlag, 1992. - 411 S. - ISBN 3-351-02103-6. - Jetzt neu veröffentlicht als: ***Der Teufel in Frankreich*** : Erlebnisse 1940 / Lion Feuchtwanger. - 1. Aufl. - Berlin : Aufbau Taschenbuch, 2018. - 335 S. ; 19 cm. - ISBN 978-3-7466-3585-9 : EUR 14.00. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1166079910/04>.

rund 650 ‚gehurt‘ 40“.⁷ Selbstverständlich sind alle Auslassungen durch Auslassungszeichen markiert worden (was den Leser zu ungeschützten Ergänzungen verführt). Weniger nachvollziehbar sind die schon angemerkten umfangreicheren Auslassungen ganzer Zeitabschnitte, „weil sie dem bereits Notierten keine neuen Aspekte oder Wertungen hinzufügen“, - sie werden im Fließtext unverständlicherweise nicht gekennzeichnet, auch nicht die Auslassungen einzelner Tage, dies wird damit begründet, daß bis auf 6 Tage für alle Tage Eintragungen vorliegen (S. 638).

Dankenswerterweise lassen die Herausgeberinnen uns Leser aber nicht mit dem Originaltext der Tagebücher allein, so wie „lange Zeit“ die Kurzschrift als Hindernis für biographische Forscher im Archiv ausgenutzt worden war (S. 20), sondern ergänzen die Eintragungen um einen umfangreichen Anhang mit Anmerkungen, kommentiertem Personen- und Werkregister sowie einem Register der Werke Lion Feuchtwangers, dazu zusätzlich ein ausgewähltes Literaturverzeichnis seiner Werke und der Sekundärliteratur; sie schließen den Anhang mit der schon erwähnten editorischen Notiz. Die Anmerkungen und Register zu den Jahren 1906 bis 1921 hat Klaus-Peter Möller, Archivar am Theodor-Fontane-Archiv der Universität Potsdam, erarbeitet, die zu den Jahren 1931 bis 1941 Anne Hartmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Slawistik der Ruhr-Universität Bochum, Autorin der angemerkten Dokumentation zur Reise Feuchtwangers 1937 nach Moskau. Die mehr als 50 Seiten umfassenden Anmerkungen ergänzen die Tageseintragungen mit kundigen Erläuterungen zu erwähnten Namen, historischen Fakten und Ereignissen, zu Titeln von Büchern und Theaterstücken, zu jüdischen Festen und vielem anderen mehr: Dringend zu empfehlen ist, diese Anmerkungen parallel zu den Eintragungen zu rezipieren, da vieles den heutigen Lesern nicht mehr bekannt sein dürfte und für sie ja auch nicht gedacht war. Es wären noch viele weitere Erläuterungen möglich und vielleicht auch nötig, die entweder aus Gründen ihrer übergroßen Menge oder wegen ihrer Nicht-Erschließbarkeit nicht gegeben werden, - eine Begründung findet sich nicht. Die kommentierten Registereintragungen zu Personen, zu ihren und zu den Werken Feuchtwangers enthalten Hinweise auf Lebensdaten, Berufe und Verwandtschaftsverhältnisse etc., sie indexieren die Tagesdaten ihrer Erwähnungen auf insgesamt über 90 Seiten, auch mit notwendigen Querverweisungen. Die Register sind weitaus detaillierter gearbeitet als die Anmerkungen, - beide Hilfen sind unerlässlich, doch greift man bei den Anmerkungen gefühlt ein wenig zu häufig ins Leere. Erwähnt seien noch die beiden Foto-Strecken, die insgesamt und in guter Qualität 47 Bilder meist von Personen wiedergeben, sie zeigen nicht nur die aus anderen Büchern bekannten Einzel- und Gruppenporträts, sondern auch unbekanntere Szenen. Unerfindlich ist dem Rezensenten die Auswahl der beiden doppelseitigen Photographien auf den Vorsatzblättern, die beide deutlich Ferienszenen auf dem Comer-See resp. am Strand von Sanary wiederge-

⁷ Um so verwunderlicher, weil nicht ganz folgerichtig, daß die nahezu täglichen Notierungen wie „Exzeß in Priapo“ im Tagebuch von 1906 durchweg übernommen wurden.

ben. Sie sind in den Fotostrecken nicht enthalten, heften aber dem Buch ohne jeden Grund das Klischee vom Exil unter Palmen an.

Die Lesung der Tagebücher – eine Produktion des Bayerischen Rundfunks – muß ohne punktgenaue Erläuterungen und Hilfen auskommen, bietet aber – vorgelesen – das leicht gekürzte Vorwort von Klaus Modick und zusätzlich ein Interview der Hörbuch-Redakteurin Judith Heitkamp mit der leitenden Herausgeberin der Edition Nele Holdack, in dem sie auf den Charakter des Tagebuchs eingehen. Das zugehörige Booklet enthält eine kurze Chronologie des Lebens Lion Feuchtwangers und einige Photographien. Anders als die Druckausgabe umfaßt die Lesung auch die Notizen vom 21. Mai bis Ende August 1940, die Zeit der zweiten Internierung und der Flucht nach Marseille, aber nicht die der letzten vierzehn Tage dort vor der Flucht über die Grenze. Für die Gesamtlaufzeit von 5 Stunden und 12 Minuten ist das Hörbuch auch an anderen Stellen gekürzt worden, ohne daß dies den Hörern aber besonders bewußt würde, so fehlen z.B. einzelne Tage und gelegentlich auch Teilnotizen eines Tages, zusätzlich zu den Auslassungen der Edition. Es fehlen aber auch ganze Zeitabschnitte, unter anderem die ersten Monate des Jahres 1906, denn die Lesung setzt mit der erwähnten untypischen Notiz zu seinen Lebenszielen vom 16. Juni d.J. ein, weiter fehlen ganz 1910/1911, mit Spielschulden und dem Auftritt Martas, ebenfalls 1915/1917, später 1920/1921, danach das Jahr von Mitte 1931 bis Mitte 1932 und aus 1933 die Monate Oktober bis Dezember, dann ganz 1934, 1936 bis zum November sowie die Zeit vom März 1937 bis August 1939 und das erste Vierteljahr von 1940. Ausgewählt worden sind offensichtlich die ereignisreicheren Zeiten, um so bedauerlicher ist das Fehlen der Notizen zum und nach dem Unfall Martas im Oktober 1933 (und zum Beginn ihrer Bekanntschaft 1911). Im Interview irritiert die Bemerkung, daß nur etwa die Hälfte der Notizen ausgewählt worden seien, da sie sich dort auf die Druckausgabe bezieht, nicht auf die Lesung, für die weit mehr gestrichen worden ist. Die engagierte, dichte Lesung von Jens Wawrczeck (geb. 1963) überzeugt, mit Ausnahme vielleicht für die frühe Zeit von 1906, für die seine Stimme nicht jung genug klingt (klingen kann).

In der editorischen Notiz sprechen die Herausgeberinnen auch die Möglichkeit einer ungekürzten, mit historisch-kritischem Kommentar ausgestatteten Wiedergabe der Tagebücher an und wünschen ihrer Leseausgabe, Anstoß und Grundstein einer solchen, möglicherweise nur digitalen Ausgabe zu werden (S. 639). Ohne Zweifel sind sie mit der vorliegenden Leseausgabe den Weg zu einer historisch-kritischen Ausgabe nicht zu Ende gegangen, offensichtlich haben Gründe von Pietät, Rücksichtnahme und Intimität, kombiniert mit verlegerischen Erwägungen und möglichen rechtlichen Bedenken dies verhindert. Man muß dies bedauern, denn zweifellos ist das private Tagebuch eines so prominenten Schriftstellers wie Lion Feuchtwanger eine Veröffentlichung wert, als ungekürzte, historisch-kritische Ausgabe, auch wenn es nie zur Veröffentlichung gedacht war und auch keine besonderen Neuigkeiten enthält. Die Leseausgabe des Tagebuchs bedient die

Interessen der immer noch großen Zahl der Leser der Romane Feuchtwangers im Stil einer Bearbeitung *ad usum Delphini*, wobei nicht ganz klar ist, ob Feuchtwanger oder seine Leser geschützt werden sollen oder ob ihnen nur die Lektüre erleichtert oder weniger befremdlich gemacht werden soll. Seine Leserinnen und Leser sind durch umfangreiche Rezensionen in der Tagespresse auf das Buch aufmerksam gemacht worden,⁸ ihnen ist es zugedacht, ihnen sei es herzlich empfohlen, auch in der noch einmal gekürzten Version als Hörbuch. Für alle anderen (nur) Interessierten gehört die Leseausgabe als Quelle für ein herausgehobenes deutsches Schriftstellerleben der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zur Vorlage einer historisch-kritischen Ausgabe ganz einfach zur Pflichtlektüre.

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9681>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9681>

⁸ Beispielhaft seien genannt: Helmut Böttiger in der *Süddeutschen Zeitung* vom 27.11.2018, SZ spezial Literatur, S. 8; Tobias Döring in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 15.1.2019, S. 10.